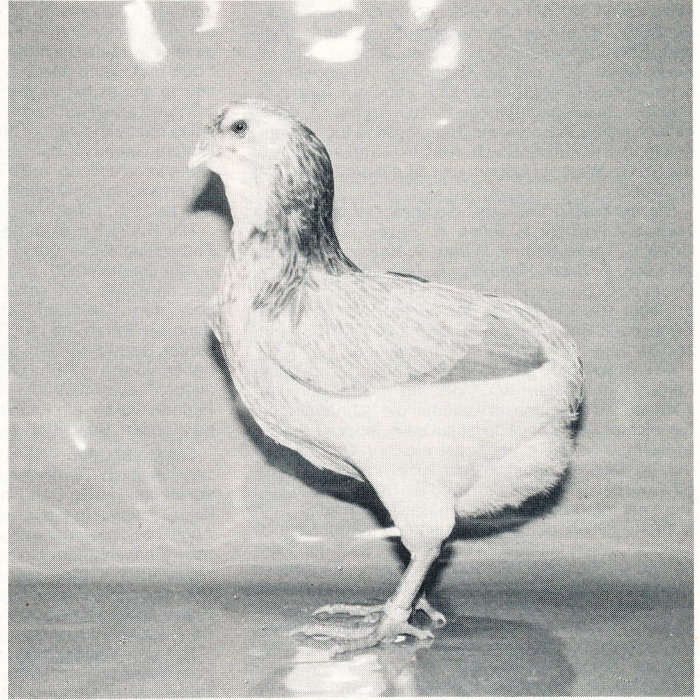


Araucanas und Zwerg-Araucanas auf den Sonderschauen 1991

Ein Gesamtbericht von Bremen, Ingolstadt, Köln und Vallendar



1,0 Araucana blau-rot, Ingolstadt sg; M. v. Lüttwitz, Asch



0,1 Araucana blau-weizenfbg., Vallendar sglVE; H. Cordes, Oyten

1991 war für die Araucanazüchter ein Rekordjahr, denn auf ihrer Hauptsonderschau, die der Landesgeflügelschau von Rheinland-Pfalz in Vallendar angeschlossen war, wurde mit 131 Araucanas und acht Zwergen die 100er-Marke erstmals souverän überschritten. Der einzige Wermutstropfen war die spärliche Beteiligung von Mitgliedern aus den neuen Bundesländern. Zwei Züchter hatten gemeldet, aber nur einer kam mit sechs Tieren.

Auf den drei Sonderschauen in Bremen (72 Araucanas und ein Zwerg), Ingolstadt (44 Araucanas) und Köln (57 Araucanas und acht Zwerge) blieben die Züchter der alten Bundesländer mit insgesamt 182 Araucanas inklusive Zwergen unter sich. Die Züchter der neuen Bundesländer wollten aufgrund der allgemeinen schwierigen Lage 1991 keine Sonderschau in ihrem Bereich durchführen, wengleich auf diversen Schauen immer wieder Araucanas präsentiert wurden. Bleibt zu hoffen, daß 1992 auch im östlichen Teil der Bundesrepublik eine Sonderschau stattfindet.

Nimmt man alle Sonderschauen zusammen, so kommt man auf 321 Meldungen. Damit wird dokumentiert, daß die Quantität auf alle Fälle stimmte. Aber nicht nur das, auch in der Qualität haben die Araucanas, und vor allem die Zwerge, einen Schritt nach vorne gemacht – hier scheint die bisherige straffe, harte, aber voll auf Zuchtstandverbesserung ausgerichtete Sonderrichterarbeit Früchte zu tragen.

Durch den Ausfall eines Sonderrichters konnte dieser kontinuierliche Weg 1991 in der bisherigen Konsequenz nicht in allen Belangen fortgesetzt werden. Für 1992 steht allerdings eine Reihe kompetenter Preisrichter für die Araucanas zur Verfügung, so daß eine einheitliche Richtertätigkeit wieder gewährleistet zu sein scheint.

Durch alle Farbschläge hindurch war mehr oder minder festzustellen, daß sich der Araucanotyp in Form, Stand und Haltung gefestigt hat. In den drei ParadeFarbschlägen Wildfarbig, Goldhalsig und Gold-Weizenfarbig gab es kaum noch langgestreckte oder gar kastenartige Typen. Andere Farbschläge, wie z. B. Blau, Schwarz und Gesperbert, zeigten diesbezüglich z. T. noch Probleme – bei ihnen ist ja auch die Zuchtbasis viel kleiner.

Auf dem Vormarsch sind auch die roten Ohrklappen. Leichtes Emaille ist bei den ParadeFarbschlägen kaum noch vorhanden, aber auch die anderen Farbschläge, vor allem im männlichen Geschlecht, ziehen nach. Das gleiche gilt für die Kämmen: Labile oder gar umklappende Kämmen sind rar geworden – dank einer konsequenten Bewertung in den letzten Jahren. Und dennoch: Auf der Hauptsonderschau bekam ein Hahn mit einem umklappenden Kamm ein sg mit Preis. Diese krasse

Fehlbewertung hätte nicht passieren dürfen. Die B-Note ist die einzig mögliche Antwort für solch einen groben Fehler!

In bezug auf den Kamm tauchen immer wieder Gerüchte auf, daß dieser klein sein müsse. Das stimmt nicht! Der Standard läßt die Größe völlig offen. Wichtig ist nur, daß der Kamm stabil ist und die Kriterien des (unregelmäßigen) Erbsenkamms erfüllt sind, wobei 1991 und 1992 ein Wulstkamm toleriert wird. Dieses ist ein Zugeständnis an die Züchter der ehemaligen DDR, bei denen der Wulstkamm neben dem Erbsenkamm gleichberechtigt war. Ab 1993 ist dann wie in jedem anderen Land der Welt nur noch der Erbsenkamm als Rassemerkmal anerkannt.

Die Lauffarbe hat nach den U- und B-Organen der letzten beiden Jahre bis auf Ausnahmen keine Mängel mehr aufzuweisen gehabt. Auch hier hat sich die konsequente, richtungweisende Preisrichterarbeit gelohnt. Man sieht, in nur zwei Jahren kann man ein leicht erkennbares Übel aus der Welt schaffen.

Wesentlich länger wird das Erreichen des korrekten Größenrahmens dauern. Es muß kontinuierlich auf eine Spannweite hingearbeitet werden, in der das Hahnen-gewicht zwischen 2 und 2,5 Kilogramm und das Hengengewicht zwischen 1,6 und 2 Kilogramm schwankt. Aufgrund dieses Rahmens gibt es „die“ Standardgröße nicht – und dennoch müssen übergroße Araucanas, die meistens auch zu lang im Körper sind, und zu leichte Araucanas von der Sg-Note ausgeschlossen werden. Das ist aber kein Freibrief, daß auch Araucanas, die an der legitimen Obergrenze rangieren, auf die G-Note herabgestuft werden – damit zerstört man Zuchten! Hier genügt – wenn es unbedingt auf der Bewertungskarte vermerkt werden muß – der Hinweis „nicht mehr größer“. Und zum momentanen Zeitpunkt sollten nur tatsächlich ins Auge stechende Übergrößen herabgesetzt werden. Der Preisrichter muß mit seinem Urteil zuchtspezifisch lenken!

Bezüglich der Kopfpunkte dominieren quantitativ nach wie vor der Barttyp. Aber es kamen dieses Jahr erfreulicherweise wieder zahlreiche Bommlertypen mit Bart, die insgesamt mit den Barttypen qualitativ mithalten konnten – und da erhalten diese Vertreter aufgrund ihrer erschwerten Zucht den Vorzug. Es muß aber zugleich mit aller Klarheit gesagt werden: Bommler rangieren nur bei völliger sonstiger Gleichwertigkeit vor den Bartieren.

Noch ein letztes Wort zu den Bommeln. Sie müssen lediglich gleichmäßig in Lage und Fülle sein. Tiere wegen kleinen Bommeln zu strafen ist durch nichts gerechtfertigt! Ungleichmäßige Bommeln erfahren eine Abwertung auf g, einseitig ausgeprägte Bommeln erhalten b.

Die Wildfarbigen waren mit 32,71 vertreten. Das Problem der richtigen Farbe bei beiden Geschlechtern ist geblieben, aber es wurde ein Stück kleiner – die ständigen Hinweise der Sonderrichter und des Sondervereins bezüglich der korrekten Farbgebung tragen langsam, aber sicher ihre Früchte. Dennoch: Viele Hähne mit goldgelbem Behang stehen in den Reihen der Wildfarbigen mit dem braunrot geforderten Behang.

Besonders bei den Hennen wird die Harmonisierung von Hals- und Grundfarbe weiter vorangetrieben. Aber immer noch zeigt eine ganze Palette an Hennen statt der geforderten Rieselung ein Blockfeld. Dieses muß wohl noch einige Zeit akzeptiert werden, auch wenn das Ziel lautet: saubere Rieselung. Aber: Gerade diese Hennen zeigen in den Decken in aller Regel den geforderten schwarzen Saum!

Aufpassen muß man bei den Wildfarbigen in bezug auf die Lauffarbe. Es schleicht sich ein schwärzlicher Überzug bzw. eine Schuppung auf der Laufvorderseite und den Zehengelenken ein. Rein weidengrün lautet die Devise. Auch das Auge bedarf einer verstärkten Beachtung. Es ging zwar das bräunliche Auge, das man in den letzten Jahren immer wieder sah, zurück, aber jetzt stellt sich vereinzelt ein Farbstoffverlust in der Richtung ein, daß es zu hell bzw. gelb wird. Hier ist der Züchter gefordert, bevor der Preisrichter die Leitlinie abstecken muß!

Was zum Auge der Wildfarbigen gesagt wurde, gilt ganz speziell für die Goldhalsigen. Sie tendieren besonders zu einer Augenauffhellung. Man sah von ihnen 7,11 Vertreter. Wenn diese Zahl etwas zu dürrig vorkommt, sollte wissen, daß sich bei den Wildfarbigen eine ganze Menge Tiere verbergen, die korrekt gemeldet die Reihen der Goldhalsigen auffüllen müßten.

Farblich stimmt bei ihnen im allgemeinen die Grundfarbe bei Hahn und Henne. Es ist nicht so, daß bei ihnen wildfarbige Hähne oder Hennen stehen. Die Form ist bei dieser Farbe prima, ebenso die Rieselung bei den Hennen. Bei ihnen wird ja auch keine Pigmenthäufung als schwarzer Saum verlangt bei gleichzeitiger „Pigmentschwäche“ in der Feder selbst. Was hier leicht zu erreichen ist, ist bei den Wildfarbigen ungleich schwerer zu erzielen.

Was ist richtig: Weizenfarbig oder Gold-Weizenfarbig? Ganz klar: Araucanas gibt es nur in Gold-Weizenfarbig! Anzumerken ist dabei, daß die Bezeichnung Gold-Weizenfarbig nichts anderes ist als die neue Bezeichnung für das veraltete Weizenfarbig. Mit anderen Worten: Sind auf einer Schau weizenfarbig und gold-weizenfarbig Araucanas gemeldet, so handelt es sich um die gleiche Farbe. Daß hier Preisrichtern in Schauberichterstatungen dieses z. T. nicht auffiel, ist peinlich. Noch peinlicher ist, daß ein Preisrichter sogar

genaue farbliche Unterschiede aufzuzeigen vermochte für ein und dieselbe Farbe. So etwas ist natürlich unmöglich – Schande über soviel Inkompetenz.

Farblich existieren bei den Hennen immer noch Vertreter, die zu dunkel im Farbton werden, aber ein Großteil liegt im zulässigen Schwankungsrahmen, wobei leichte, vereinzelte, punktierte Schwarzzeileinlagerungen im Mantel und stärkere Schwarzpigmente im Hals voll akzeptiert werden müssen. Es gilt der Standardhinweis: Farbe und Zeichnung sind von untergeordneter Bedeutung. Das große Zuchtziel bleibt aber nach wie vor das eumelaninlose gold-weizenfarbige Gefieder.

So wie die Gefiederfarbe in gewissem Rahmen schwanken darf, schwanken auch die Läufe, wobei bei dieser Farbe eine Aufhellung aufgrund des zurückgedrängten Schwarzpigments sein darf. Bei den Hähnen ist auf ein helles Untergefieder und den schaftstrichlosen Sattelbehang zu achten. Der schaftstrichlose Halsbehang ist auf breiter Basis noch nicht erreicht und wird wohl auch noch lange Jahre in Anspruch nehmen.

Besonders für die Zucht ist es wichtig, einen reinen gold-weizenfarbigen Hahn zu haben, sonst bekommt man Mischlinge zwischen wild- und gold-weizenfarbigen Araucanas. Eine Henne war kurioserweise auf der Hauptsonderschau als wild-weizenfarbige gemeldet worden, was durchaus korrekt war, denn sie war ein ausgesprochener Farbenhybrid. Nur: Solch eine Farbe ist nicht anerkannt und wird es auch nicht werden. Der gold-weizenfarbige Farbschlag brachte 14,28 Vertreter in die Käfige.

Unter den Blauvarianten (Blau-Wildfarbig, Blau-Goldhalsig und Blau-Weizenfarbig) waren nur die **Blau-Weizenfarbigen** in einer Anzahl (3,8) vertreten, die eine Zuchtstandbeurteilung zuläßt. Dabei dominieren die Hennen souverän über die Hähne. Letztere lassen bezüglich Typ und ausgereiftem Federwerk Wünsche offen. Die Farbe stimmt im großen und ganzen. Die Hennen können auf breiter Basis überzeugen. Sie haben im Vergleich mit den Gold-Weizenfarbigen eine fantastische Grundfarbe, wobei der Blauanteil im Hals für den Betrachter kaum erkennbar ist. So erscheint diese Farbe besonders rein. Wäre durchschnittlich der Abschluß breiter, gäbe es vermehrt ganz hohe Noten. Auch besticht das weibliche Geschlecht dieser Farbe durch ein straffes Gefieder, was Eleganz bewirkt. Zwei **blau-wildfarbige** Hennen gehörten der falschen Klasse an, und ein **blau-goldhalsiger** Hahn blieb ohne Bedeutung.

Ein großes Konglomerat an Form und Lackausprägung stellten die 15,49 **Schwarzen** dar, wobei allein die Zahl schon einen riesigen Schritt nach vorne dokumentiert. Allerdings ist anzumerken, daß das Hauptkontingent auf der Hauptsonderschau stand, und die Hauptsonderschau war direkt im Zentrum der Züchter der schwarzen Araucanas. Auch wenn in Zukunft die Zahl der Schwarzen wieder kleiner werden dürfte auf den Sonderschauen, so stellt diese 1991er-Zahl einen Schub für die nächsten Jahre dar.

Neben vielen richtigen Typen sah man vermehrt langgestreckte Formen oder gar Kastentypen. Man

darf diesen Typ aber noch nicht in einen Mund mit den Wildfarbigen, Goldhalsigen, Gold- und Blau-Weizenfarbigen nennen. Auch haben die Schwarzen noch zahlreiche große Vertreter unter sich – aber wie gesagt, ein 2,5-Kilogramm-Hahn ist genauso in Ordnung wie ein 2-Kilogramm-Hahn.

Farblich waren nahezu alle Vertreter reinschwarz, nur ganz wenige Hähne zeigten noch etwas Rot im Hals – da bleibt natürlich nur eine Abwertung. Etwas nachdenklich stimmt der Lack. Zwar sind reine Blaulacktiere selten geworden, aber der reine Grünlack ist nur bei wenigen Tieren verwirklicht. Diese erhalten bei sonstiger Gleichwertigkeit den Vorzug bei der Bewertung.

Ein Teilfortschritt ist auch in den Ohrflappen zu erkennen; waren früher fast alle Vertreter bei den Hennen in den Ohrflappen reinweiß (nicht durchblutet), so sind heute bereits etliche mit schönen roten dabei. Bei den Hähnen zeigen nahezu alle Vertreter einwandfreie Ohrflappen, wobei einwandfrei laut Standard heißt, etwas Emaillé ist zulässig.

Lauffarbemäßig gibt's Unterschiede von weidengrün mit Schwarzüberflug bis schwärzlich bzw. schwarz. Wichtig ist hierbei nur, daß die Fußsohle gelb ist – alles andere ist in dem erwähnten Spielraum unproblematisch und mit dem Begriff „Schwarzoliv“ abgedeckt. Auch in der Augenfarbe ist per Standard eine breite Palette abgedeckt – eben so, wie es die genetischen Verhältnisse bei dieser Farbe erfordern.

Schwarz-Rote (2,2) sind nach wie vor selten, da nur wenige gezielt diese Farbe züchten. Manche glauben, schwarz-rote Araucanas seien ein „Abfallprodukt“ der Schwarzen. Mitnichten: Sie verlangen eine gezielte Zuchtarbeit, sonst fallen nur schlecht gezeichnete bzw. gefärbte schwarz-rote Hähne und schwarze Hennen. Bei den wenigen Tieren ist aber der Grünlack vorbildlich ausgeprägt und dient den schwarzen als Vorbild.

Typmäßig tendieren sie wie die Schwarzen zu großen Vertretern ihrer Rasse. Genügt bei den Hennen ein nicht allzu stark ausgeprägter braunroter Halsbehang, müssen bei den Hähnen Hals, Sattel und kleine Flügeldecken markant gezeichnet sein, wobei die goldrote Farbe in Hals und Sattel individuell heller oder dunkler sein kann, nur strohig gelb darf der Schmuck nicht werden.

Das gleiche gilt für die **Blau-Roten**, von denen lediglich 2,0 zu sehen waren. Anzumerken wäre, daß ein dunkles Gold-Rot nicht nur gut aussieht, sondern auch zuchtmäßig wertvoll ist.

Wie bei den Blau-Roten ist bei den **Blauen** (7,20, allein davon 1,11 auf der Sonderschau in Ingolstadt) die Lauffarbe durch die Pigmentaufhellung im Gefieder nicht so intensiv wie bei den Schwarzen. Dadurch aber, daß alle Blauschattierungen (vom gesäumten hellen Taubenblau bis zum dunkel gesäumten) erlaubt sind, schwankt die Fußfarbe – das ist normal. Was zählt, ist die gelbe Fußsohle! Ist sie fleischfarben, gibt's die U-Note wegen falscher Fußfarbe. Typmäßig haben auch die Blauen mit ausladenden Formen teils zu kämpfen, und wie die Schwarzen zeigen sie noch einen starken Hang zu sehr großrahmigen Vertretern.

Reinblaue Hähne sind selten, und folglich sieht man fast nur Hennen. Hähne mit Goldrot im Hals (und ist es noch so wenig) sind chancenlos. Das wissen die Züchter, und so bleiben die meisten Hähne von Anfang an zu Hause. Bei den Hennen spielt es im Farbbild keine Rolle, wenn einmal die eine oder andere Feder nicht ins Farbbild paßt (was im übrigen putzbar ist), auch ein bräunlicher Überflug ist kein Kriterium, die Vertreterin herabzustufen. Die blauen Araucanas brauchen nicht wie andere Rassen eine klare blaue Farbe zu haben. Sie spielt laut Standard eine untergeordnete Bedeutung. Die relativ hohe Beschickungszahl läßt die Hoffnung aufkommen, daß diese spalterbige Farbe bei den ohnehin ausfallfreudigen Araucanas einen Schritt nach vorne macht bzw. in einer breiteren Basis den erreichten hohen Zuchtstand hält. Ein großes Arbeitsfeld werden aber die Ohrflappen machen, sie sind mit am schwächsten von allen Farben überhaupt.

Die einst zahlreichen **Weiß**en werden von Jahr zu Jahr ein größeres Sorgenkind. Dieses Jahr tauchten nur 1,5 Vertreter auf, wobei ein Züchter diesen Farbschlag schon wieder aufgeben will. Wenn das so weitergeht, verschwindet dieser Farbschlag bald ganz von der Bildfläche. Das wäre jammerschade, denn die Qualität stimmte. Wenn es eine schlechte Note gibt, dann liegt das an einer braunen bzw. bräunlich überfärbten Augenfarbe. Solche Vertreter stammen meistens aus einer schwarzen Zucht, in der sich zwei rezessive Gene fanden, allerdings mit dem Übel der bräunlichen Augenfarbe. Bei solchen Vertretern ist die Lauffarbe allerdings meistens intensiv weidengrün, viel grüner, als sie der Standard fordert. Die Silberhalsigen kamen bisher stets in Form einer Henne von einem Züchter. Dieser stellte dieses Jahr nicht aus, und prompt ist diese Farbe auch von der Bildfläche verschwunden.

1,3 **gesperberte** Araucanas konnten in der Hennenklasse durchaus gefallen. Das Farbbild und der Typ stimmen, wenn auch der Abschluß noch breiter werden darf. Mehr als gelbe Füße mit schwarzen Schuppen ist bei dem gesperrbten Farbschlag nicht zu machen. Die schwarzen Schuppen müssen allerdings sein, denn mit reingelben Läufen ist keine korrekte Lauffarbe gewährleistet. Der eine Hahn zeigte zwar prima schwarzgeschuppte Läufe auf gelber Grundfarbe, aber im Typ wirkte er noch reichlich kastenförmig. Hier ist noch recht viel Zuchtarbeit nötig, wengleich man sagen muß, daß der Zuchtstand noch nicht weit gediehen ist. Die Hennenklasse bleibt das Vorbild für die Hähne.

6,10 **wildfarbige Zwerg-Araucanas** konnten in der Formgebung und Größe gefallen. Auch der Abschluß ist passend breit zu den kleinen Rassevertretern. Verstärkt setzt sich der Bart durch, früher dominierten bartlose Bommler. Nichtsdestotrotz existiert auch eine ganze Anzahl an Bart-Bommler-Typen, sofern sich bei der geringen Zuchtbasis von einer ganzen Anzahl sprechen läßt.

Bezüglich der Farbe kann man auf breiter Basis sehr zufrieden sein. Allerdings: Die wildfarbig ausgestellten Zwerge sind in ihrer überwiegenden Zahl astreine goldhalsige. Zuweilen existieren auch Zwischentypen von Wildfarbig und Goldhalsig. Bei ihnen ist die Rieselage noch nicht so ausgeprägt wie bei den Goldhalsigen. Aber: Solange die Großrasse bezüglich einer korrekten Farbe noch Probleme macht und Zugeständnisse abverlangt, dürfen es die Zwerge allemal für sich in Anspruch nehmen, tolerant bewertet zu werden, denn auch bei ihnen gilt: Farbe und Zeichnung sind von untergeordneter Bedeutung.

Mehr als nur erfreulich ist die große Vitalität dieser Zwerge. Eine zunehmende Beliebtheit läßt auch für die Zukunft hoffen. Das gilt auch für den **schwarzen** Farbschlag, der durch eine typhafte Althenne vertreten war.

Zweimal konnte die V-Note vergeben werden: einmal auf eine wildfarbige 0,1 von Sänger (Vallendar) und einmal auf eine schwarze 0,1 von v. Lüttwitz (Ingolstadt). Hv holten sich bei den wildfarbigen Hähnen Hiendmeyer (Ingolstadt) und Bickel (Vallendar). Erfolgreich bei den Hennen waren Böckelmann (Bremen) und Vallendar), Bickel (Vallendar) und Sänger (Köln). Auf einen goldhalsigen Hahn bekam Cordes hv. Bei den gold-weizenfarbigen Hähnen lagen Dorothea Jungen (Vallendar) und Heyer (Köln) mit hv vorne. Die gleiche Note holten sich Cordes (Vallendar) und Sänger (Vallendar) auf gold-weizenfarbige Hennen. Bei den schwarzen Hähnen holte sich Nüstedt (Bremen) hv, bei den Hennen Merbitz (Vallendar), Renz (Bremen) und Petri (Köln). In Schwarz-Rot war v. Lüttwitz auf eine Henne mit hv erfolgreich in Ingolstadt. Bei den blauen Hennen konnten Kiehl und v. Lüttwitz (zweimal) die begehrte Hv-Note erringen. Bei den weißen Hennen bekam Koch hv in Ingolstadt, und bei den wildfarbigen Zwerg-Araucanas war Köhler (Vallendar) mit hv auf 1,1 erfolgreich.

Vereinsmeister wurde Sänger mit 33 Punkten vor Köhler und Cordes mit 32 Punkten, den Kurt-Bolz-Gedächtnispreis holte sich Bickel mit 39 Punkten vor Hiendmeyer mit 37 Punkten. Michael v. Lüttwitz



1,0 Zwerg-Araucana wildfarbig, Vallendar sgZ; W. Köhler, Bad Segeberg. Fotos: v. Lüttwitz